

Heinrich Seuse, Deutsche mystische Schriften. Aus dem Mittelhochdeutschen übertragen und herausgegeben von Georg Hofmann. Düsseldorf, Patmos-Verlag, 1966. 8°, 432 S. – Ln. DM 36,-.

In der Reihe »Heilige der ungeteilten Christenheit« erschien vor Jahresfrist die Vita Seuses in der Übertragung von Georg Hofmann. Nun brachte das Ende des Seuse-Gedenkjahres aus der fleißigen Feder des gleichen Übersetzers die deutschen mystischen Schriften in neuer Übertragung. Es handelt sich dabei um die vier im »Musterbuch« Seuses vereinigten Schriften, denen noch zwei Predigten, die dort nicht enthalten sind, hinzugefügt wurden. Bei Bihlmeyer steht unter den deutschen Schriften auch noch das »Große Briefbuch«, das hier nur einmal in einer Anmerkung genannt wird. Auch wenn es eine Sammlung der Elsbeth Stagel war, waren es doch Seuses Briefe, die sie sammelte.

Der Übertragung lag, so heißt es wenigstens auf dem Umschlag, die Ausgabe von Bihlmeyer zugrunde. Diesmal wurde, zum Unterschied von der vorher genannten Veröffentlichung, auch wirklich die ganze Vita ohne Auslassungen und Abstriche übertragen. Ob die später (doch wohl von Seuse selbst, vgl. Bihlmeyer 133*) hinzugefügten Stücke deshalb als »unecht« anzusehen sind, dürfte fraglich sein. Die Kennzeichnung dieser Stücke ist uneinheitlich. Während jene in der Vita selbst in Klammern gesetzt werden, fehlt eine Kennzeichnung bei dem ebenfalls später hinzugefügten Vorwort des Musterbuches.

In dem Nachwort, das auch die fehlende Einleitung vertritt, wird die Mystik Seuses nach den einst von A. Mager entwickelten Kategorien als einzige »wirkliche« Mystik von der Eckharts und Taulers scharf geschieden und wird den Quellen der Entfaltung des mystischen Lebens Seuses nachgegangen. Der Weg vom Altväterbuch über Bernhard und Bonaventura wird deutlich nachgezeichnet; Seuse selbst wird als Vorbild und Vorkämpfer unseres eigenen geistlichen Lebens angesprochen.

Die Übertragung ist modern, manchmal etwas nüchtern. Dies mag die Zeitgenossen ansprechen, tut aber der bildhaften Sprache Seuses weh. Könnte nicht doch ein Kompromiß gefunden werden? Ein Beispiel: »Üntergang der Sinne ist Anfang der Wahrheit« (Vita 49, S. 171). Hätte man nicht den »Ufgang«, den Aufgang, beibehalten können? Erinnert doch das Wort auch von ferne an eines der Väter (Ignatius von Antiochien).

Großen Nutzen wird der Leser aus den vielen wissenschaftlich zuverlässigen Anmerkungen schöpfen. Die Grenze zwischen Schwaben und Alamannen (S. 17, A. 2) würde ich für jenes Jahrhundert nicht so scharf ziehen; sonst hätte der Alamanne Seuse im gut schwäbischen Ulm nicht auf der Kanzel stehen können. Schade, daß der Autor bei der Besprechung der »freien Geister« (S. 162) aus Bescheidenheit seinen eigenen gründlichen Aufsatz in den Seuse-Studien über das gleiche Thema nicht erwähnt! Ein besonderer Dank gebührt auch der Erstellung eines Sachregisters, das manche Begriffe noch kurz erklärt. Der Übersetzer verweist ausdrücklich den Wissenschaftler auf den Urtext. Der vorliegende Band ist für den Menschen guten Willens gedacht, dem Seuses Wesen und Wort zu Herzen spricht. Er wird mit Hilfe dieser Übertragung bei dem Mystiker Seuse unvergängliche Begleitung finden.

München

Hermann Tüchle